

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 27. April 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. April 1910 (Nr. 96) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 55 „Döblinger Wochenblatt“ vom 23. April 1910.
 - Nr. 17 „Smichovsky Obzor“ vom 23. April 1910.
 - Nr. 21 „Neodvislost“ vom 23. April 1910.
 - Nr. 111 „Cas“ vom 23. April 1910.
 - „Zámy Lidu“ vom 23. April 1910.
 - Nr. 16 „Pokrokové Noviny českého severovýchodu“ vom 23. April 1910.
- Die in ruthenischer Sprache verfaßte Broschüre: „Domolody“.

Nichtamtlicher Teil.

Die Unruhen in Albanien.

Aus Saloniki wird berichtet: Die Wendung, welche die Dinge in Oberalbanien genommen haben, hat einige Bestürzung in den militärischen Kreisen hervorgerufen. Der Oberkommandierende Torghut Schefket Pascha wird scharf getadelt, weil er einen so wichtigen Punkt, wie den Paß von Račanik, durch welchen sich die Bahn nach Mitrovica windet, nicht derart okkupierte, daß eine Besetzung desselben durch die ausländischen Arnauten unmöglich geworden wäre. Nun ist das ganze Defilé in den Händen der Arnauten und sie sind dadurch in die Lage versetzt worden, bis auf weiteres Militärtransporte mit der Bahn nach dem Aufstandsgebiete zu verhindern. Die Angaben über die Stärke der Arnauten an diesem Punkte gehen auseinander, anfangs meldete man, daß sich nur an 3000 Aufständische dort zusammengezogen hätten, gegenwärtig heißt es, ihre Zahl sei bereits auf 9000 bis 10.000 gestiegen. Die Arnauten haben Torghut Schefket Pascha durch eine Abordnung verständigen lassen, daß sie nur noch den täglichen Postzug verkehren lassen werden. Um die genannte wichtige Position wieder zu gewinnen, wird es zweifellos der größten Energie und schwerer Opfer bedürfen. Zu diesem Zwecke gingen bereits Truppen von Usküb in der Richtung nach Elbassan und Račanik

ab, während zwei Schützenbataillone von Saloniki nach Usküb befördert wurden. Gleichzeitig hat das Kriegsministerium die Einberufung mehrerer Redibbataillone des 3. Korps verfügt. Bemerkenswert ist, daß die Arnauten bei ihrer jetzigen Aktion sehr planmäßig vorgehen. Ferner ist festzustellen, daß die Gärung unter den Albanern bereits bis in die Gegend von Kumanova vorgebrungen ist und auch südlichere Gegenden ergriffen hat. Die Verhandlungen des Kriegsministeriums mit dem Divisionsgeneral Dschavid Pascha, damit sich dieser wieder an der Unterdrückung der aufrührerischen Bewegung beteilige, gestalten sich schwierig. Bekanntlich hat Dschavid Pascha seinerzeit die Erklärung abgegeben, daß er wegen der ganz unzeitmäßigen Unterbrechung seiner vorjährigen Strafexpedition gegen die Arnauten von einer weiteren Verwendung gegen dieselben entzogen sein wolle. Er stellt auch die Forderung, daß die albanischen Abgeordneten, die ihn kürzlich in der Kammer heftig angriffen, ihm eine Genugtuung bieten müßten. Ferner weigert er sich, zusammen mit Torghut die Operationen zu leiten, sondern beansprucht, die Aktion ganz selbständig durchzuführen.

Unter den Ursachen der albanischen Bewegung soll, wie man aus Athen schreibt, nach den Berichten dortiger Blätter die von der türkischen Regierung in Angriff genommene Entwaffnung der Albaner in erster Linie stehen. Der bekannte albanische Abgeordnete Ismail Kemal Bey hat, wie es heißt, vor kurzem erklärt, daß der Verzicht auf die Durchführung dieser Entwaffnung die unerläßliche Vorbedingung des Einlenkens der aufständischen Albaner bilde.

Italienische Marine.

An der Ostküste Italiens wurden zur Ausgestaltung der Flottenstützpunkte folgende Arbeiten in Angriff genommen: In Venedig erfolgte der Bau zweier großer Trockendocks für Schiffe von weniger als 14.000 Tonnen; zugleich wurde der Bau eines stählernen Balancedocks von 15.000 Tonnen Tragkraft in Angriff genommen. In Chioggia ist eine Torpedobootstation errichtet worden. Die Hafenbassins von Ravenna, Bari, Barletta und Brindisi wurden ausgebaut, mit

Wellenbrechern geschützt und zu Depotsstationen für Steinkohlen, Heizöl und sonstige Bedarfsmaterialien der Flotte ausgestaltet. In Tarent ist ein großes Trockendock für Dreadnoughts im Bau, das im kommenden Jahre fertig werden soll. Das Matrosenkorps wurde um 1000 Mann erhöht und zählt jetzt 28.500 Mann. Die seit 1885 en cadre bestehende Seewehr wurde neu organisiert, wobei die auf den Auxiliarschiffen der Handelsmarine dienenden Kapitäne und Bootskleute (Steuermänner) zur fakultativen Ergänzung der riserva navale herangezogen wurden. Ein neuartiges Bergungsschiff für Unterseeboote ist in Venedig im Bau. Es ist ähnlich dem deutschen Rettungsschiff „Vulkan“ mit einem mittschiffs gelegenen hohlen Brunnen versehen, in den die zu bergenden Unterseeboote von untenher auftauchend, gelangen sollen, um dann durch starke Krane gehoben und in das Innere des Bergungsschiffes eingeholt zu werden. Im Laufe dieses Jahres werden bei der Fiat S. Giorgio-Werke in Spezia vier Unterseeboote, Typ „Joca“, auf den Stapel gelegt, zwei weitere im See-Arsenale in Spezia in Angriff genommen werden.

Die Daten über die angebliche Armierung der neuen Schlachtschiffe des „Dante Alighieri“-Typs mit zwölf in vier Dreitürmen installierten 30,5-Zentimeter-Geschützen sollen den Tatsachen nicht entsprechen. Dagegen verlautet aus verlässlicher Quelle, daß der erste italienische Neubau „Dante Alighieri“ fünf Türme mit Zwillingsgeschützen, im ganzen demnach zehn Stück 30,5-Zentimeterrohre erhalten wird; die um je 2000 Tonnen größeren drei Schwesterschiffe jedoch sollen dieser Meldung nach drei Triplettürme und zwei Zwillingstürme für 30,5-Zentimeter, im ganzen also je dreizehn solche Kanonen erhalten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. April.

In einer Betrachtung über den Wahlkampf in Ungarn weist die „Österreichische Volkszeitung“ darauf hin, daß der Kampf vorläufig noch um die Wiederherstellung der Ordnung in Ungarn überhaupt geht. In diesem Kampfe sei aber die Regierungspartei völlig einig, während sich das gleiche von den Oppositions-

Feuilleton.

Altes Porzellan.

Humoreske von Frank Howel Evans.

(Nachdruck verboten.)

„Morgen, Onkel,“ rief Harry Brington und blieb einen Augenblick stehen auf seinem eiligen Gang nach der Bahn. „Schon im Garten?“

„Ja,“ erwiderte der Rentner Inbez Hathe, „bitte, wart“ nur eine Sekunde, ich muß dir etwas sagen.“

Er ging ins Haus, und Harry stand in stiller Verzweiflung am Tor, da er fest überzeugt war, den Zug zu verpassen und infolgedessen von seinem Prinzipal gekündigt zu bekommen.

Endlich erschien der alte Herr wieder. Im Arm trug er einen hohen Fuchsiestock, der den Eindruck einer Trauerweide erregte.

„Die Pflanze braucht Nährstoff, Onkel. Woher stammt sie?“

„Von einem Mann mit einem Schiebkarren. Ich gab ihm dreißig Pfennig und ein Paar alte Hosen dafür. Du verstehst dich darauf, soll ich sie fortwerfen?“

„Wo! das beste — aber, worin hast du sie, Onkel? Das ist doch kein Blumentopf!“

„Nein, ich wollte sie umtopfen und nahm einen alten Ingwertopf.“

„Wo hast du den Topf her?“ frug Harry aufgeregt.

„Ach, der steht schon seit Jahren bei mir herum. Eigentlich sind's zwei. Ich glaube, sie stammen noch von meinem Vater.“

Harry sah auf seine Uhr.

„Es reicht gerade noch,“ sagte er hastig. „Und nun, Onkel,“ sprach er in feierlichem Ton, „ich glaube, in deinem Topf steckt ein Vermögen! Laß ihn von niemand anrühren; gib ihn keinem Menschen in die Hand. Bleib den ganzen Tag vor ihm sitzen, wenn's nicht anders geht, bis ich heute abends zurückkomme. Dann kann ich dir Gewissheit geben.“

Damit eilt er weg. Hathe stand mit dem geheimnisvollen Topf in den Händen vor dem Tor und ängstigte sich vor der Möglichkeit, daß ihm das Wertobjekt entfallen könne. Rasch ins Haus damit! Der Topf war schwer, das Tor ins Schloß gefallen, und auf den Boden stellen durfte er die Pflanze nicht wegen des Hundes.

Mit lauter Stimme rief er nach Jane, dem Hausmädchen, das gerade beim Frühstück saß und deshalb taub gegen jede Aufforderung zur Tätigkeit war. Schon begannen die Nachbarn an ihre Fenster zu eilen. Wenn nur Harry nichts von dem Vermögen gesagt hätte! Hathe fühlte sich sehr unbehaglich. Schließlich brauchte dem Topf ja doch nichts zu passieren, wenn er ihn einen Augenblick abstellte.

Schwerfällig bückte er sich, doch kaum stand die Pflanze auf der Erde, als er sie mit einem Schrei wieder in die Höhe riß, denn aus dem Haus gegenüber stürzten zwei große muntere Hunde, gute Bekannte von Hathe, die gewohnt waren, ihn aufzusuchen.

In lustigen Sprüngen umkreisten sie ihren Freund, der mit hoch erhobenen Armen den Topf über seinem Kopf festhielt und mit den Füßen um sich trat, um jede Annäherung zu vereiteln.

Auf die Dauer, fühlte Hathe, ließ sich dieses Verhältnis nicht aufrecht erhalten. Schon begannen seine Glieder zu erlahmen, als Jane in der Tür sichtbar wurde.

„Öffne das Tor, Jane — das Tor — rasch — Jane!“ brüllte Hathe mit letzter Kraft.

Jane flog erschreckt in die Küche zurück und berichtete der Köchin, ihr Herr tanze auf der Straße an der Spitze einer ganzen Horde von Hunden und alle Nachbarn stünden hinter den Vorhängen.

Die Köchin, eine entschlossene Natur, bewaffnete sich mit dem Wellholz und beschloß, den Sachverhalt zu prüfen.

Von den Hunden war nichts mehr zu sehen, nur der erhitzte, todmüde Hathe war zu sehen. Gerade trat er heftig wider die Eisenrosetten des Gitters und drückte dabei sein Hühnerauge, was er nicht schweigend erduldet.

„Nach das Tor auf und steh nicht da und seh' so gescheit aus wie deine Puddings,“ schrillte Hathe. „Nach auf!“

„Kommen Sie lieber ins Haus und legen sich zu Bett, Herr,“ sprach die Köchin sanft beruhigend, „es ist nicht gesund, so früh am Morgen schon ohne Hut in der Sonne zu sein.“

Da die Witterung unangenehm kühl war, trieb Hathe die Bemerkung der Köchin fast zur Verzweiflung. Doch schwang er den Topf mit der Fuchsie, als wolle er ihn als Wurfgeschloß benutzen, was das sofortige Verschwinden des Mädchens zur Folge hatte.

(Schluß folgt.)

parteien kaum behaupten läßt. Aller werde darauf ankommen, in welchem Maße die radikale Justizpartei geschwächt zu werden vermag. Gelingt es, ihr eine tödliche Niederlage zu bereiten, dann ist wohl auch der Obstruktion das Rückgrat gebrochen. Im anderen Falle geht Ungarn neuerlich bewegten Zeiten entgegen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht Äußerungen des serbischen Ministers Dr. Milovanović über die gegenwärtige Lage Serbiens. Wir sind, sagte der Minister, mit den Resultaten der Königsreise nach Petersburg und Konstantinopel voll und ganz zufrieden, um so mehr, als sie die Perspektive zu weiteren ähnlichen Besuchen an europäischen Höfen eröffnen. Die politischen Erfolge sind für unser Land von nicht geringer Bedeutung. Natürlich sind die Erwartungen derjenigen, die etwa gemeint haben, unsere Fahrt gelte militärisch-politischen Vereinbarungen, arg enttäuscht worden. Wir fanden in Petersburg williges Gehör, als wir unsere Absicht, auch unsererseits zur Erhaltung des Friedens am Balkan nach Tunlichkeit beizutragen, betonten. Unsere Bestrebungen, unsere freundschaftlichen ökonomischen Beziehungen zu Österreich-Ungarn auf festere und dauerndere Grundlagen zu stellen, fanden in den maßgebenden Kreisen reichhaltige Billigung. Der Minister wies in seinen weiteren Ausführungen darauf hin, daß sich die Leistungsfähigkeit der serbischen Volkswirtschaft seit geraumer Zeit sehr gehoben hat und daß es anzunehmen sei, daß die ökonomische Lage Serbiens noch besser wäre, wenn es zu alledem auch noch den vertragsmäßigen Zustand mit Österreich-Ungarn gehabt hätte. Man wünschte deshalb in Serbien mit Österreich-Ungarn einen soliden und dauernden ökonomischen Frieden zu schließen. Auf die Frage, ob eine Reise des Königs an die übrigen Höfe und insbesondere nach Wien geplant sei, erwiderte Minister Milovanović, daß diesfalls noch keinerlei Pläne vorliegen. Doch sei es als logisch anzunehmen, daß sich an die Reise des Königs an die Höfe von Petersburg und Konstantinopel auch eine solche an die übrigen angesehensten europäischen Höfe anschließen. Die Frage sei jedoch noch nicht spruchreif.

Außer dem Anfang Juli in Sofia abzuhaltenden Zweiten Slavenkongreß werden dort, wie man der „Pol. Kor.“ berichtet, auf Initiative der Prager neoslavistischen Kreise auch drei andere slavische Kongresse tagen, und zwar ein slavischer Journalistenkongreß, ein slavischer Arztetag und ein Sokolistenkongreß; für den letzteren werden etwa 1500 bis 2000 Delegierte aller slavischen Turnvereine erwartet; von den bulgarischen Turnvereinen „Junak“ werden sich etwa 4000 Mitglieder aus ganz Bulgarien beteiligen. Aus dem Programm des Slavenkongresses ist ersichtlich, daß es sich bei demselben keineswegs um eine politische panslavistische Agitation, sondern lediglich um eine Verständigung der Vertreter der verschiedenen slavischen Stämme auf literarischem und wirtschaftlichem Gebiete handelt. Dieses Moment wird von den Veranstaltern ausdrücklich hervorgehoben, wie auch, daß die neoslavistische Bewegung keine aggressiven Tendenzen verfolge und gegen niemand gerichtet sei, sondern lediglich dem Zweck dienen solle, die slavischen Stämme durch gegenseitiges Kennenlernen auf kulturellem und wirtschaft-

lichem Gebiet einander näher zu bringen. Der Präsident des Slavischen Wohltätigkeitsvereines in Sofia, Professor S. S. Bobčev, der in dem künftigen Slavenkongreß den Vorsitz führen wird, hielt vor einigen Tagen einen öffentlichen Vortrag, in dem er die erwähnten Gesichtspunkte hervorhob.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Erziehung der Füße.) Der Bostoner Millionär Schwelton hat jüngst in verschiedenen amerikanischen und englischen Blättern Aufsätze veröffentlicht, deren Beschluß die Ankündigung bildete, er wolle Kurse zur Erziehung der Füße veranstalten. Diese Erziehung der Füße erklärte er darin für etwas durchaus Nützlich, wobei er auf die Überlegenheit asiatischer Völker hinwies, die nicht nur große Handfertigkeit, sondern auch große „Fußfertigkeit“ haben. Zuerst hielt man diese „Erziehung der Füße“ für einen exzentrischen Einfall, für den die Beschäftigungslosigkeit des Millionärs haftbar zu machen sei; in der Folge ist jedoch eine ganz ernsthafte Debatte daraus geworden, besonders seitdem sich der französische Mediziner Professor Lannelongue der Sache angenommen hat. Lannelongue setzt auseinander, daß viele Asiaten einen wirklichen Greiffuß haben, bei dem die große Zehe zur Seite bewegt und auch gedreht, ja beinahe den übrigen Zehen gegenüber gestellt werden kann. Er will Chinesen gesehen haben, die beim Rudern im Boote nur mit den Füßen gearbeitet haben, während sie die Hände zum Steuern benützten; Asiaten sollen sich gar beim Klettern an Seilen mit den Zehen festhalten können, ganz abgesehen davon, daß sie die Füße zum Aufheben und Halten von Gegenständen benützen. Eine gleiche Fußfertigkeit, so fährt er ganz in dem Sinne des Amerikaners fort, könnten die Europäer durch geeignete Erziehung der Füße auch erzielen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dies in der Tat höchst wahrscheinlich ist. Allein, was sollte der Europäer mit dem Greiffuß? Wenn er sich ihm zuliebe das Tragen von Stiefeln abgewöhnte, so bedeutete das vielleicht einen Fortschritt für die Gesundheit; daß aber der Greiffuß sonst irgendwie von Nutzen werden könne, ist kaum anzunehmen, denn in den meisten Maschinen- und Fabrikbetrieben ist heute die Reigung vorhanden, schon der Hand ihre Arbeit abzunehmen. Wo aber das „Handwerk“ verdrängt wird, ist für das „Fußwerk“ erst recht keine Gelegenheit.

— (Hutnadeln im Wahlkampf.) Bei den jüngsten Kammernwahlen in Frankreich ist es doch nicht überall so ruhig zugegangen, wie die Politiker versichern. Einzelnen Kandidaten gingen ihre Gegner, entschlossene „Männer der Tat“, hart zu Leibe — mit Fäusten und Stöcken. Ganz besonders gefährlich ist aber die Wahl für den bekannten Deputierten Rouanet gewesen, der es nicht bloß mit Männern, sondern auch mit Frauen der Tat zu tun bekam. Die französischen Suffragettes gaben ihren Schwestern in England in nichts nach. Neu sind nur die „weiblichen Waffen“, die zum ersten Male gegen Herrn Rouanet geführt wurden: Dieser Kandidat wurde mit einer Hutnadel gestochen — der erste Fall, in dem, wie der „Temps“ bemerkt, die „Nadelstiche“, mit denen politische Widersacher verfolgt werden, nicht metaphorisch, sondern buchstäblich zu nehmen waren. Das Pariser Blatt meint mit Recht, man werde bei fernerer Belästigung der Suffragettes in der Politik das Tragen der Hutnadeln regeln und sie als verbotene Waffen qualifizieren müssen. Am Ende wird man in Frankreich Hutnadelpässe ausstellen, die nur

ausgeföhrt werden, wenn die Hutträgerin nachweist, daß sie sich nicht um Politik kümmert. Die Suffragettes müßten sich dann zu einer eigenen nadellosen Hutmode entschließen.

— (Ein Liebespaar durch den Sturm in die Tiefe geweht.) Kürzlich fuhr, wie aus London gemeldet wird, ein Liebespaar, John Railton und Elisabeth Curtis, von London nach Dover zum East Cliff hinaus spazieren und wurde einige Stunden später am meerumspülten Fuße des hohen, mauersteilen Felsens bewußtlos aufgefunden. Sie hatten einander fest in die Arme geschlossen und waren zwar bewußtlos, aber verhältnismäßig leicht verletzt. Der Mann erholte sich zuerst. Er sagte, er und die Dame seien zwar ein Liebespaar, aber einen Selbstmord hätten sie nicht beabsichtigt. Ein heftiger Windstoß habe sie erfaßt und sie in den Abgrund gerissen, aber derselbe Wind, der ihr Unglück gewesen, hätte ihnen auch wieder das Leben gerettet. Als das Paar in fester Verschlingung die 200 Fuß hinabstürzte, scheint ein Windstoß es plötzlich von unten gefaßt zu haben, wodurch der Fall gemildert und das Leben der beiden jungen Leute gerettet worden ist. Beide dürften sich bald erholen.

— (Der Idiot als Parlamentskandidat.) Die ehemalige Schauspielerin und Zeitungsherausgeberin Marguerite Durand, die in Paris im 9. Bezirk als Kammerkandidatin der Frauenrechtlerinnen auftrat, stellte Mittwoch abends in einer Wählerversammlung einen Idioten als Mandatswerber vor und wies darauf hin, daß die Männer ohne Rücksicht auf ihre Geisteskräfte Wähler und wählbar seien, während die Frau diese Rechte überhaupt nicht besäße. Als einzelne Wähler gegen diese Schaustellung Einspruch erhoben, beruhigte sie Frau Durand mit den Worten: „Dieser Mann weiß nicht, was ihm geschieht. Aus seinem Gesichtsausdruck kann man sogar sehen, daß es ihm Spaß macht, sich hier zu befinden. Möge er uns wenigstens als Beweisobjekt für den Widerspruch unseres sogenannten „allgemeinen Wahlrechts“ dienen!“

— (Die Stadt des Telefons.) Einem Artikel in „The Worlds Work“ zufolge waren vor dreißig Jahren auf der Liste der Telephonanschlüsse in der Stadt New York nur 252 Namen, gegenwärtig enthält das Buch, welches die Anschlüsse nachweist, 800 Seiten, enggedruckte Seiten. Vor dreißig Jahren gab es eine einzige Zentrale, jetzt sind es deren dort 85, in denen 5000 Telephonistinnen beschäftigt sind. Ein einziges Gebäude, das Hudson Terminal Building, enthält mehr Fernsprechanchlüsse als Griechenland und Bulgarien zusammengenommen. Das immense System kommt niemals zur Ruhe. Am stillsten ist es zwischen 3 und 4 Uhr früh, da dann nur zehn Anschlüsse per Minute beansprucht werden. Zwischen 5 und 6 benützen aber schon 2000 New Yorker das Telefon. Eine halbe Stunde später verdoppelt sich die Zahl. Zwischen 7 und 8 Uhr stören schon 25.000 Leute andere 25.000 bei ihrem Morgenkaffee, um halb 9 Uhr ist eine Armee von weiteren 25.000 angerückt, und zwischen 10 und 11 verlangten 150.000 Personen Anschluß. Am stärksten ist der Verkehr gerade vor Mittag, zwischen 11 und 12, da dann 180.000 Personen sprechen.

— (Blaue Hunde.) Eine reiche Engländerin hat nach den Angaben eines italienischen Blattes zwei blaue Hunde im Besitz, die, wenn die Nachricht überhaupt auf Wahrheit beruht, wohl die einzigen ihrer Art sind. Er handelt sich um zwei kleine französische Bulldoggen, Geschwister, die von durchaus normalen und gefunden Eltern abstammen. Es muß sich um ein sonder-

Das Herz.

Roman von A. Gottner-Greife.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er hatte immer leiser gesprochen und kaum darauf geachtet, daß Zula so ganz und gar versunken erschien in ihre Gedanken. Als sie ihm endlich ein blaßes, blaues Rouvert hinschob, sah er sie verwundert an.

„Was soll's damit?“

„Könnte — könnte dies Laßwitz geschrieben haben?“ fragte sie tonlos.

„Laßwitz? Wie kommst du darauf?“

„Bitte, prüfe es zuerst!“

Er schüttelte den Kopf und ging nach seinem Schreibtisch.

„Warte, ich hab' da noch allerlei Schriftliches von ihm“, murmelte er.

Es war genau dieselbe Schrift. Frank Weltin sah Zula erwartungsvoll an. Da brach sie los:

„Und nun — nun glaube ich auch zu wissen, wo Christa hinging — ich weiß, daß sie bei Laßwitz starb.“

„Christa? Unsere Schwester? Bei Laßwitz?“ Es war ein maßloses Wundern in seinem Ton.

Sie sprach weiter und weiter in einer Erregtheit, die gegen ihr sonstiges stilles, ruhiges Wesen seltsam abstach. Und je mehr sie sich hineindachte, desto natürlicher erschien ihr alles.

„Du sagtest doch, Frank, jenen Sommer sei Christa so viel bei Risnachs gewesen? Da hat es angefangen, glaube mir. War er denn damals öfters in Polen? Ja? Nun also! Da hat er ihr geschrieben, postlagernd. Vielleicht — wahrscheinlich waren sie schon einig, als sie

hierher kam! Sie hatte doch damals so etwas Strahlendes, Seliges! Aber da kam Werner mit seiner Liebe und du — das Unglück kam.“

„Aber Laßwitz war ja selber reich, er hätte auch helfen können“, schob Frank ein.

„Das wohl. Aber konnte Christa dem Manne, der dich rettete, seinen heißesten Wunsch abschlagen? Wir sagten ihr damals nichts, ehe ich zu Werner ging, ihn zu bitten wegen des Geldes. Erst am nächsten Tage teilten wir ihr alles mit. Da war das Geld schon unterwegs. Mertens abzumeifen, getraute sie sich dann wohl nicht. Für sie war er der Retter ihres Liebling, der du ja stets gewesen. Und sie wollte nicht undankbar sein.“

„Armes Kind!“ sagte Frank Weltin weich. — „Aber noch glaube ich kaum, daß sich alles so verhält — die Anhaltspunkte sind zu gering.“

Zula dachte an den Becher und an das Herz. Sollte sie davon jetzt sprechen? Sie überlegte rasch. Wenn sie dem Bruder alles erzählte, würde er nicht mit Elisabeth von Laßwitz dann allein davon reden? Und sollte dies sein? Vielleicht wußte Elisabeth etwas? Vielleicht verriet sie sich, wenn man sie überrumpelte? Und stand sie, Zula, nicht an Stelle Werner Mertens und mußte sie nicht in ihn vertreten, soweit es nur möglich war?

„Ich kann dir jetzt nichts weiter sagen“, sprach sie endlich. — „Morgen, wenn Frau von Laßwitz kommt, erlaubst du mir vielleicht ein paar Worte mit ihr zu sprechen?“

„Wenn sie kommt!“, murmelte Frank Weltin, „wenn sie wirklich kommt — ich glaube noch nicht daran. Es wäre wie ein Wunder.“

„Ich habe schon mehr wunderbare Dinge erlebt in diesen zwei Tagen“, entgegnete Zula.

Dann nahm sie ihren Leuchter und sagte ihm Gute Nacht.

„Wann kann sie hier sein, Frank?“

„Um halb neun Uhr.“

Sie stellte plötzlich die Kerze hin und legte beide Arme um seinen Hals. Er tat ihr so leid, wie er da stand mit den zuckenden Lippen und dem farblosen Gesicht. Sie sah es, wie er litt. Und er schloß seine Arme fest um sie und legte ihren Kopf an seine Brust.

„Ja — ja — ich weiß!“ sprach er abgebrochen. — „du auch — o — ich weiß schon. Es ist alles so schwer. Galt, Zula? Elisabeth und ich — du und Werner.“

Sie legte ihm die Hand auf den Mund und löste sich von ihm. „Gute Nacht“, sagte sie und ging rasch hinaus.

Aber drüben in dem kleinen Fremdenstübchen saß sie noch lange, nachdem sie schon die Kerze gelöscht hatte, im Dunkeln beim Fenster und sah hinaus auf den Hof, der öde, verschnitten dalag. Es fielen keine Schneeflocken mehr. Klar, kalt und dunkel stand der Himmel über der Erde.

In Frank Weltins Zimmer leuchtete die Lampe bis gegen Morgen. Der einsame Mann fand keine Ruhe. Und mit einem bitteren Lächeln mußte er sich eingestehen: Zehn Jahre lang hatte er gekämpft und gerungen, gelitten und gebüßt. Er hatte endlich selbst gemeint, er habe gesiegt. Und nun warf der Gedanke, daß in wenigen Stunden die Frau, welche ihm das Höchste war, dort über jene Schwelle treten sollte, alles nieder: alle seine Vorsätze und seine erzwungene Ruhe, alles.

Es war eben nichts dagegen zu machen. Große Leidenschaften kann man beherrschen, doch man besiegt sie nie.

(Fortsetzung folgt.)

bare Naturspiel handeln, denn sie gehören verschiedenen Würfen an. Der ältere von beiden wird auf 75.000 Franken geschätzt, der jüngere auf 25.000.

— (Wie der Polizeikommissär den Apachen zum Tanz aufspielte.) Ein Pariser Polizeikommissär liebt es, sich in seinen freien Stunden den harmonischen Reizen der Violine zu ergeben. Als er an einem der letzten Frühlingmorgen wieder liebevoll den Bogen über die Saiten gleiten ließ, bemerkte er in seiner Verzüdung gar nicht, daß sich vor dem offenen Fenster seiner Wohnung ein ganz eigenartiges Publikum ansammelte. Er wurde dessen erst gewahr, als er die Geige finfen ließ und einige alkoholisierte Stimmen ihn aufforderten, weiter zu spielen, wenn er nicht etwas abbekommen wolle. Der Kommissär beugte sich hinaus und sah zu seiner Verblüffung sein ganzes Auditorium Reihens nehmen. Es bestand nämlich aus Apachen und Dirnen, denen er in seinem Berufsleben ganz anders als mit der Geige aufspielen muß.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Aus der Tätigkeit des Jugendrichters.

Von Fr. Milcinski.

(Schluß.)

Bei dieser Gelegenheit will ich über die Besserungsabteilungen der Zwangsarbeitshäuser noch folgendes bemerken: Ich sandte dahin nur solche Jugendliche ab, deren Besserung ich überhaupt aufgab. Unsere Besserungsabteilungen sind nämlich in ihrem jetzigen Zustande vor allem selbst einer Besserung bedürftig, um ihres Namens wert zu sein. Dies gilt nicht nur von unserer krainischen Besserungsanstalt für männliche Jugendliche, sondern auch von der steiermärkischen Besserungsabteilung in Lankowitz, wohin unsere weiblichen Verwahrlosten abgegeben werden. Auch aus Lankowitz weiß ich nicht von einem einzigen Erfolge zu berichten, obwohl wir unseren von dort entlassenen Pflinglingen gerne zur Möglichkeit eines rechtshaffenen Lebenswandels verhalfen. Wenn ich trotz dieser üblen Erfahrungen in Einzelfällen diese Anstalten in Anspruch nahm, so tat ich dies wegen des abschreckenden Beispiels für andere und wegen Unschädlichmachung von antisozialen und gefährlichen Entarteten.

Aber ich bin überzeugt, daß sich auch in den Besserungsabteilungen, wenn sie zweckmäßig eingerichtet wären, befriedigende Erfolge erzielen ließen, und daher haben jene Faktoren, denen die Sorge für deren notwendige Reorganisation obliegt, die sich aber darum nicht kümmern, so und so viele verlorene Existenzen auf ihrem Gewissen!

Nach solchen Erwägungen richtet sich also das Ausmaß der Strafe und deren allfällige Fortsetzung im Zwangsarbeitshause. Die Strafe muß wohl voll und ganz verbüßt werden, aus dem Zwangsarbeitshause aber helfe ich wieder jedermann gerne noch vor Ablauf der üblichen drei Jahre, wenn nur halbwegs Anlaß zur Annahme besteht, daß er sich gebessert habe und daß er nach seiner Entlassung in Arbeit und Ehrlichkeit auszuhalten werde.

Ich sagte, daß die Strafe wohl verbüßt werden müsse. Freilich, wenn sie nicht zufällig im Wege der kaiserlichen Gnade nachgesehen wurde. Eine Anzahl von Erlässen der oberen Justizbehörden empfiehlt den Gerichten und belehrt sie, wie sie bei den jungen Verurteilten sorgfältig zu erwägen haben, ob diese nicht etwa einfach von Amts wegen der Allerhöchsten Gnade zu empfehlen wären. Allein die Gerichte, die solche Begnadigungsanträge stellen, erleben bittere Enttäuschungen und ersparen sich jetzt in der Regel diese unnütze Arbeit. Die Sache verhält sich aber auch so: Das Urteil, die Art und das Ausmaß der Strafe, die auf die Strafe folgenden pflegschaftsbehördlichen Maßnahmen, alles ist wohl erwogen, alles mit Hinblick auf den erwünschten Erfolg berechnet. Der Jugendrichter hat den jugendlichen Beschuldigten sozusagen ganz in seiner Gewalt und gerade die Bestimmtheit, Konsequenz und Macht seiner Verfügungen wirken suggestiv auf den jungen Menschen. Das ganze Begnadigungsverfahren aber schafft wieder einen unsicheren Zustand manchmal für mehr als ein halbes Jahr, verwirrt den jugendlichen und schwächt die Autorität des Richters. Anfanglich stellte ich einige Begnadigungsanträge — der eine wurde erst nach 8 Monaten erledigt — dann aber unterließ mir kein Fall mehr, wo die allfällige Möglichkeit der Begnadigung die angeführten Bedenken aufgewogen hätte, und so finde ich jetzt ganz gut ohne Begnadigungen mein Auslangen.

Ich habe schon im Eingange betont, daß mit dem Urteile, bezw. mit der Strafe die Arbeit des Jugendrichters noch lange nicht zu Ende ist; nur selten ereignen sich Fälle, wo eine angemessene, sowohl dem Beschuldigten als auch den Eltern zugewendete Belehrung bei der Hauptverhandlung genügt und dann die Akten schlafen gehen können. Die jungen Verlezer des Strafgesetzes stammen zumeist aus Kreisen, wo sich als Folge

der Vermögens- und Familienverhältnisse gerne Unordnung in der Erziehung und in der Pflege der Kinder breit macht; die Strafsache hat die Mängel aufgedeckt und der Jugendrichter hat die Pflicht, mit zweckdienlichen, zuweilen sehr einfachen Mitteln die häusliche Erziehung zu stützen oder zu ersetzen.

Dies gilt auch bei Freisprüchen. Gegen viele Jugendliche lag z. B. die Anzeige wegen Obstdiebstahles vor. Sie wurden zwar freigesprochen, aber damit ihnen durch den Freispruch nicht Vorschub geleistet würde, mußten sie um Verzeihung bitten gehen und den Schaden gut machen; hübsch pünktlich brachten sie mir die Bestätigungen darüber. — Oder der 15jährige L., der aus Mutwillen auf einem Tische herumsprang und ihn beschädigte. Er wurde ebenfalls freigesprochen; aber weil es sich herausstellte, daß er beschäftigungslos war, weswegen er gerade Zeit zu mutwilligen Streichen hatte, wurde sowohl auf ihn als auch auf seinen Vater eingewirkt, daß er zu einem Schlosser in die Lehre ging. Desgleichen wurde ein zweiter Knabe in die Lehre zu einem Schuhmacher gebracht. — Vielen Freigesprochenen wurden Vormünder bestellt, die sie bis hin noch nicht gehabt hatten, usw.

Wie man sich mit verurteilten Jugendlichen nach verbüßter Strafe zu befassen habe, mögen einige Beispiele dartun.

Der 16 Jahre alte Arbeiter M., Sohn rechtschaffener Eltern, ist ziemlich leichtlebig, verlogen, im Dienste unbeständig. Seiner letzten Hausfrau stahl er Preßhefe im Werte von 3 K 60 h. Dafür bekam er drei Tage strengen Arrestes, was an sich als erste Strafe ziemlich viel bedeutete, aber in diesem Falle als Gegengewicht gegenüber der leichtsinnigen Veranlagung des jungen Mannes nur am Platze war. Dann nahm ich ihn unter Schutzaufsicht. Der Vater verschaffte ihm wieder einen Dienst, traf aber gleichzeitig über meinen Auftrag mit dem Dienstgeber die Vereinbarung, daß der Bursche ohne Einwilligung des Vaters den Dienst nicht kündigen dürfe und daß auch den Lohn der Vater in Empfang nehmen und ihn für den Sohn aufsparen werde, der jede Woche nur eine Krone als Zubehefung zu erhalten habe. Allmonatlich einmal aber mußte sich der Bursche persönlich bei mir melden. Er kam gerne und als er sich zum drittenmale einfand, dankte er mir aus freien Stücken für jene Strafe, indem er sagte: „Schönen Dank, daß Sie mich eingesperrt haben, es hat mir gut getan.“ Und er reichte mir die Hand. — Die 17jährige R. eignete sich einen gefundenen Gegenstand an. Sie mußte ihn zurückerstatten und erhielt eine Arreststrafe von 24 Stunden. Sie war ziemlich verwahrloßt, denn sie arbeitete schon von ihrem dreizehnten Jahre weiter bei Maurern, wo es eine schlechte Schule gibt. Ihr Vater ist ein Trunkenbold und verschollen. Wir bestellten ihr einen Vormund und zum Schluß — verheirateten wir sie, um Ruhe zu schaffen.

Der 16 Jahre alte Lehrling D. entwendete bei einem Nachbar gegen 40 K; mit dem Gelde ging er in der festen Erwartung hasardieren, daß er so viel Geld gewinnen werde, als er für die Überfahrt nach Amerika benötige. Er las nämlich gerne abenteuerliche Geschichten. Indes verlief die Sache nicht programmäßig. Er verspielte das Geld, erwarb aber dafür fünf Tage Arrest. Der Meister wollte ihn aus der Lehre jagen, aber ich erbat von ihm noch dessen Behaltung, weil mir der Bursche nicht verloren schien. Ich nahm ihn unter meine Schutzaufsicht; er kommt gerne zu mir, der Meister ist mit ihm zufrieden. Wird er einmal Gehilfe, so wird er den gestohlenen Betrag auch ersetzen; dieser Verpflichtung ist er sich vollkommen bewußt. — Die 15 Jahre alte, körperlich einigermassen zurückgebliebene P. wurde wegen Diebstahles zu 24 Stunden Arrest verurteilt. Sie war in sehr verwahrlosten Verhältnissen aufgewachsen. Sie sah die Schule nicht oft von innen — dies kommt bei uns trotz der allgemeinen Schulpflicht noch häufig vor — nicht einmal die erste hl. Kommunion hatte sie empfangen; bei ihrer Mutter kommen oft Diebinnen und Dirnen zusammen. Mit ihr gab es ein hartes Stück Arbeit. Vor allem wurde sie mit Hilfe des Pfarramtes dazu gebracht, die erste hl. Kommunion zu empfangen, bei welchem Anlasse sie von guten Leuten mit Kleidungsstücken beteuert wurde. Dann mußte sie vom Hause gehen, was aber nicht in glattem Wege erfolgte, weil sie die Mutter davon abhielt. Erst als die Mutter mit Haft bedroht wurde, falls sie sich den pflegschaftsbehördlichen Anordnungen widersetzen sollte, wurde die Trennung vollzogen. Das Mädchen wurde provisorisch auf Kosten des Vereines für Kinderschutz im Dienstbotenanstalt, dann in einer Dienststellung untergebracht. Sie zeigt bei der Arbeit großen Fleiß, ist aber verlogen und trotz aller Salben nicht infektenein; beides verspricht nichts Gutes. Sie steht unter Schutzaufsicht. — Der 14jährige geriebene Dieb und Landstreicher P. wurde nach verbüßter dreimonatlicher Strafe zu einem Schuhmacher in die Lehre gegeben; für seine Bekleidung wird der Verein für Kinderschutz sorgen. Gleichzeitig aber wurde ihm, da seine Beständigkeit noch sehr zweifelhaft ist, durch die Gemeinde

im Sinne des § 4 des Landstreichergesetzes der Auftrag erteilt, daß er in der ihm zugewiesenen Arbeit als Lehrling auszuhalten habe. Sollte er entweichen, so verfällt er der Strafe und dem Zwangsarbeitshause. Von diesem Damoklesschwert wurde der Bursche gründlich belehrt. Vielleicht hilft es ihm. Freilich steht er unter meiner Aufsicht. — Ufw. usw.

Ich nahm die jungen Sünder unter meine Ob- sorge, ob sie nun Pflinglinge unseres oder eines anderen Gerichtes waren, sobald sie nur hier ihren Wohnsitz hatten. Das fremde zuständige Gericht setzte ich nur von meinen Anordnungen in Kenntnis und ersuchte es um nachträgliche Genehmigung. Wenn aber der Jugendliche nach verbüßter Strafe wieder abging oder in den Sprengel seines zuständigen Gerichtes abgeschafft wurde, überließ ich selbstverständlich diesem alle weiteren Pflegschaftsanordnungen; doch fügte ich bei der Mitteilung des Strafurteiles gerne bei, welche Vorkehrungen sich nach dem Eindrucke, den der junge Mensch auf mich gemacht, für ihn zweckdienlich erweisen dürften.

*

So sind wir nunmehr zum Schluß gelangt. Ich habe ein kleines Bild von der Tätigkeit des Jugendrichters entworfen, wobei es sich nicht so sehr um dessen Vollständigkeit als um Lebendigkeit handelte. Ausdrücklich lehne ich auch die Bürgschaft für die Korrektheit des ganzen von mir eingeschlagenen Verfahrens ab. Ich wollte nicht belehren, sondern nur interessieren. Denn Interesse für diese Tätigkeit, die eine Arbeit eigener Art darstellt, gibt es nicht einmal in juristischen Kreisen sonderlich viel. Im Gegenteil! Schon der jüngste Praktikant weiß mit verächtlichem Nachdruck zu berichten, daß die Tätigkeit des Jugendrichters nicht juristisch sei. Und er hat teilweise recht. Sie ist tatsächlich nicht juristisch in dem Sinne, daß ihr Kern in einem fast abstrakten Auslegen, Drehen und Dehnen der einzelnen gesetzlichen Bestimmungen, in glänzenden Urteilen und Beschlüssen sowie in einem interessanten Wettstreite der Instanzen läge. Die Tätigkeit des Jugendrichters ist weniger papiern, sie macht sich weniger in Akten, um so mehr aber in den Lebensfolgen bemerkbar. Ist sie daher nicht ganz juristisch, so ist sie dafür sozial. Jene, denen nur die juristische Seite der richterlichen Tätigkeit von Bedeutung erscheint, haben wohl noch nicht die Freude an der Technik der juristischen Wissenschaft verwunden. Es imponiert ihnen noch die technische Geschicklichkeit an sich, die Virtuosität, für den praktischen Richter aber muß die Technik der juristischen Wissenschaft nur ein notwendiges Mittel für die soziale Arbeit darstellen. In diesem Sinne vollzieht sich schon seit einigen Jahren ein Umschwung in der Gesetzgebung und in der Justiz. Inmitten dieses Umschwunges leben wir; es ist Zeit, daß wir uns seiner auch bewußt werden.

Die Kunstausstellung im Pavillon Richard Jakopič in Laibach.

(Fortsetzung.)

Richard Jakopič hat die Ausstellung mit 36 Bildwerken beschriftet.

Aus diesen ist als besonders charakteristisch die Serie, die die Deutsche Ritterordenskirche und deren unmittelbare Umgebung zum Gegenstande hat, hervorzuheben; sie umfaßt 9 Gemälde.

Jakopič verlegte sich in diesen Schöpfungen auf das Spezialstudium unserer lokalen Luft- und Lichtverhältnisse und stellte sich zur Aufgabe, den Einfluß der verschiedenen Witterungs- und Beleuchtungsphasen auf ein bestimmtes Objekt und sohin auch die Veränderungen, die sich hiedurch am Objekte ergeben, zur Darstellung zu bringen.

Ein nebliger Wintermorgen, Nr. 8, bot ihm hierfür eine gute Handhabe, das Wechselnde in der fahlen, aschgrau monotonen Stimmung, in der sich doch ein unverkennbares Erwachen, ein Übergehen zum wenn auch düsteren, dennoch kräftigeren Vollicht des Wintertages vollzieht, zum Ausdruck zu bringen. Nr. 9 und Nr. 10 bringen charakteristisch das Schneewetter zur Darstellung. Wohlgetroffen erscheint namentlich im Werke Nr. 9 „Der frischgefallene Schnee“ jener leichte, lichtlose Ton, der den Nebelhauch eines Laibacher Wintertages typisch charakterisiert. Ihm in Ton und Beleuchtung am verwandtesten ist die Arbeit Nr. 10 „Ein sonnenloser Wintertag“.

Ein Gegenstück zu Nr. 10 findet sich in Nr. 13 der gleichen Serie, auch ein Wintertag, jedoch in voller Tagesbeleuchtung und alldurchdringendem Sonnenglanz. Die Arbeit Nr. 12 ist eine feine Lichtproblemstudie. Das durch Nebelschleier und Wolkenflor schwächlich, aber sicher durchdringende Licht ist in wirkungsvoller Verteilung zur Darstellung gebracht. Interessant ist desgleichen der melancholisch weiche Ton im Werke Nr. 14, einen trüben Tag im Spätwinter darstellend.

Die noch zu dieser Serie gehörigen Schöpfungen Nr. 15 „Der angehende Frühling“ und Nr. 16 „Der

Abend" — es ist ein Herbstabend gemeint — stehen bereits außer dem Milieu des Winterzshlusses.

In all diesen Motiven, auch in den nichtwinterlichen ist als Gegenstand die Deutsche Ritterordenskirche und deren Umgebung behandelt.

Als die besten der hier ausgestellten Schöpfungen dieser Serie — die gesamte Serie unter Einrechnung der nicht ausgestellten Stücke umfaßt noch eine ganze Reihe von Bildwerken des gleichen Motivs — seien Nr. 8 und Nr. 11, letztere Schöpfung als besonders charakteristische Lokalstudie hervorgehoben.

In der Landschaftsmalerei liebt Jakopič melancholische Abend- und düstere Herbststimmungen, wie die Arbeiten älteren Datums Nr. 29 und Nr. 30 Herbst I und II bekunden; er schafft aber auch gerne Kontraste in den Stimmungen und repräsentiert sich ebenso vorteilhaft als Verkörperer eines leichten, freundlichen, heiteren Motivs, das, poesiedurchhaucht, in schimmerndem Silberton vor uns erglänzt, wie Nr. 17 „Der Birkenhain“.

Während die eben erwähnte Arbeit Nr. 17 intimer gehalten und von tiefem Gefühle durchdrungen ist, verfolgen wieder die Werke Nr. 24 und Nr. 32, ebenfalls Waldperspektiven, eine entschieden äußerliche, mehr dekorative Wirkung, der man (vergleiche namentlich Nr. 24) den monumentalen Gesamteffekt nicht absprechen kann.

Im Genrebild tritt Jakopič mit Fleiß, Technik und sichtlichster Ausdauer an die Lösung des Beleuchtungsproblems im geschlossenen Räume, an die Halblichtwirkung im Interieur heran, sei sie durch Tages-, Dämmer-, Sonnen- oder Lampenlicht oder durch die gleichzeitige Einwirkung mehrerer Lichtquellen hervorgerufen.

Hierher gehören seine besten Schöpfungen, so vor allem Nr. 27 „Beim Klavier“, mit plastischer, weicher Behandlung, wo man die Luft, den schimmernden allumfließenden Äther sozusagen zwischen den Gegenständen verspürt. . . Nr. 26, „Der Roman“, mit interessantem Zweiflichtproblem, in tiefer Farbe gehalten, wo die Gegenstände fast verschwinden gegenüber dem dominierenden Effekt der Lampenstrahlung, während aus dem Fensterrahmen im Hintergrund das erlöschende Tageslicht zwar schwach und ersterbend, aber immer noch konturenreicher zur Geltung gelangt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachricht.) Der Kommandant des 15. Korps und Kommandierende General in Sarajevo, der auch in den Kreisen der hiesigen Gesellschaft bestbekannte Herr FML. Moriz Ritter von Aufsenberg, wurde beim eben stattgehabten Maiavancement zum General der Infanterie ernannt.

— (Belobung des Generalstabsoffiziers der 28. Infanterietruppendivision.) Anlässlich des Scheidens des Generalstabsoffiziers der 28. Infanterietruppendivision, des Herrn Majors Alfred Freiherrn von Waldstätten, hat das Truppendivisionskommando nachstehenden Befehl verlautbart: „Zufolge Generalstabskorpsbefehl Nr. 10 vom 26. April wurde der Generalstabsoffizier der 28. Infanterietruppendivision, Major Alfred Freiherr von Waldstätten, mit 1. Mai an die k. u. k. Kriegsschule kommandiert. Wiewohl dessen hervorragende Dienstleistung auch von höherer Stelle gewürdigt werden wird, fühle ich mich in erster Linie selbst berufen, die vorzüglichen Dienste, welche Major Freiherr von Waldstätten meinem Vorgänger und mir geleistet, wärmstens anzuerkennen. Major Freiherr von Waldstätten war sowohl ein ausgezeichnete Generalstabsoffizier der Division als auch ein warmfühlender, nobel denkender Kamerad, der nicht nur die Interessen des Dienstes, sondern auch die des Einzelnen zu vertreten wußte und der sich daher die ganz besondere Achtung und Zuneigung aller Angehörigen der 28. Infanterietruppendivision erworben und erhalten hat. Ich und mit mir die 28. Infanterietruppendivision können diesen hervorragenden Generalstabsoffizier, der mein Vertrauen im vollsten Maße besaß, der mich auf das vorzüglichste unterstützte und mit vollem Glauben und Tatkraft, mit hingebungsvoller Ausdauer seinen Dienst versehen hat, nur mit aufrichtigem Bedauern von seinem Posten scheiden sehen. Von Dienstes wegen und für seine vielfachen und vorzüglichen Leistungen gebühren ihm mein wärmster Dank, meine besondere Anerkennung und meine besten Wünsche für seine ausrichtsvolle militärische Zukunft.“

— (Avancementfeier.) Gestern von 8 Uhr abends fand im großen Saale des 1. Stockwerkes des Kasino anlässlich des Maiavancements eine kameradschaftliche Zusammenkunft der Offiziere, Beamten und Jährliche der hies. Garnison statt, wobei die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 konzertierte.

— (Das Maiavancement.) In der gestrigen Notiz ist infolge falscher Zeilenstellung der Name des Hauptmann-Rechnungsführers Richard Lilienberg des JR 17 ausgeblieben. Hauptmann-Rechnungsführer Lilienberg wurde zum JR 67 transferiert.

— (Tagwache mit Musik am 1. Mai.) Morgen findet eine Tagwache mit Musik statt. Die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 und sämtliche Tamboure der Garnison werden um 6 Uhr früh vom Hofe der neuen Infanteriekaserne aus spielend durch die Stadt marschieren und folgenden Weg nehmen: Slomseggasse,

Reffelstraße, Jubiläumsbrücke, Kopitargasse, Bodnigplatz, fürstbischöfliches Palais (Ständchen für den Fürstbischöf, ein Musikstück), hierauf Stritar-, Prešerenstraße, Franz Josef-, Weinsteigstraße, Landesregierung (Ständchen für den Landespräsidenten, ein Musikstück), sodann vor der Wohnung des Generalmajors Ludwig Können (Ständchen, ein Musikstück), sodann Römerstraße, Balbadorplatz, Herrengasse, Auerspergplatz (Ständchen für den Bürgermeister, ein Musikstück), dann Herrengasse und vor die landschaftliche Burg (Ständchen für den Landeshauptmann, ein Musikstück), worauf über den Kongreßplatz durch die Schellenburggasse, Wiener Straße, Dalmatin-, Bahnhof- und Slomseggasse in die Kaserne eingerückt wird.

— (Wohltätige Stiftung.) Der auf dem Gebiete der christlichen Charitas als vieljähriger Armenvater und Präsident der Domkonferenz des Vinzenz-Vereines in Laibach hochverdiente Herr Johann Rep. Röger sen. hat anlässlich des Allerhöchsten 60jährigen Regierungsjubiläums, als Gründer und Ausführendes Mitglied des Kinderschutts- und Fürsorgevereines, ein Kapital von 6000 K gestiftet, dessen Ertragnis im Sinne der christkatholischen Charitas zur Unterstützung von Armen und zur Subvention von Vereinen und Anstalten, die im gleichen Sinne wirken, verwendet werden soll. Das Verleihungsrecht steht nach dem Tode des Stifters dem fürstbischöflichen Ordinariat im Einvernehmen mit dem ältesten Deszendenten des Stifters zu.

— (Sommerfahrordnung.) Am 1. Mai wird auf allen im Betriebe der Südbahn befindlichen Linien die Sommerfahrordnung eingeführt werden. Die Schnellzugsvorläufe Nr. 1a und 2a (Wien-Südbahnhof ab 8 Uhr 35 Min. früh, bezw. an 8 Uhr 40 Min. abends) werden in der Pfingstwoche, d. i. vom 12. bis 18. Mai und dann vom 3. Juli bis 18. September täglich geführt werden. Da der im Vorjahre diesen beiden Zügen in der Strecke Mürzzuschlag-Laibach beigegebene Speisewagen nur äußerst schwach besucht war, wurde heuer von seiner Führung Abstand genommen. Den Reisenden werden auf Wunsch in der Station Graz, bezw. Steinbrunn Tabletten mit Speisen in die Wagen gereicht werden. Die Bestellungen solcher Tabletten werden von den Konduktoren übernommen. Bei den Triester Hauptzügen Nr. 1 und 2 (Wien-Südbahnhof ab 8 Uhr 45 Min. früh, bezw. an 8 Uhr 50 Min. abends) wird der Verkehr des Speisewagens in der Strecke Mürzzuschlag-Laibach auch weiterhin beibehalten.

— (Die Krankenkasse der Gastwirtegenossenschaft in Laibach) hielt gestern nachmittags im „Mestni Dom“ ihre diesjährige Hauptversammlung ab, wobei seitens der Aufsichtsbehörde Magistratsrat Sešek als Vertreter fungierte. Nachdem Obmann-Stellvertreter Stritar die Versammlung begrüßt, erstattete Sekretär Pintar den Jahresbericht und konstatierte vorerst, daß sich die Krankenkasse im abgelaufenen Jahre wesentlich geträgt habe. Der Reservefonds habe sich insbesondere auch deshalb wesentlich vermehrt, weil zahlreiche Mitglieder auf das ihnen statutenmäßig gebührende Krankengeld zugunsten des Reservefonds verzichteten. Die Anzahl der erkrankten Kassenmitglieder belief sich auf 184 mit 618 Verpflegungstagen. Ende 1909 zählte die Kasse 266 Mitglieder. Die erforderlichen Medikamente wurden aus den Apotheken Gismar, Levstik und v. Trnovec bezogen. Der Rechnungsabluß weist 9223 K 66 h Einnahmen, 7995 K 13 h Ausgaben, somit einen Überschuß von 1228 K 53 h auf. Das Reinvermögen bezieht sich auf 7424 K. Die Delegierten Dachs und Lampert unterzogen das Vorgehen der Kassenverwaltung hinsichtlich Anweisung der Krankengelder einer abfälligen Kritik, indem sie verschiedene Fälle anführten, in denen Mitglieder das ihnen statutenmäßig gebührende Krankengeld erst durch Vermittlung der Aufsichtsbehörde erhielten. Magistratsrat Sešek konstatierte, daß das Vorgehen der Kasse im Falle Marovt nicht korrekt gewesen sei, und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Kassenverwaltung künftig strengere im Sinne der Statuten vorgehen werde. Der Jahresbericht sowie der Rechnungsabluß wurden, nachdem Sekretär Pintar über einzelne kritisierte Fälle Aufklärung gegeben, genehmigend zur Kenntnis genommen. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren J. Belic, P. Krizich und Leo Pogacnik gewählt. Schließlich wurde der Mitgliederbeitrag mit 40 h monatlich festgelegt.

— (Mai-Feier.) Wie wir einer uns zugekommenen Einladung entnehmen, wird die hiesige südslavische sozialdemokratische Partei den 1. Mai in folgender Weise begehen: 1.) Heute um halb 8 Uhr abends in der Arena des „Narodni Dom“ Festvorstellung des sozialen Dramas in drei Akten „Jakob Ruda“ von Ivan Canfar. Eintrittsgebühr 30 h. 2.) Morgen um 10 Uhr vormittags im Garten oder in der Arena des „Narodni Dom“ Manifestationsversammlung mit der Tagesordnung: Der 1. Mai und die Sozialversicherung (Referent Genosse Etbin Kristan). Zutritt frei. 3.) Morgen nachmittags um 3 Uhr im Garten und in der Arena des „Narodni Dom“ Volksfest unter Mitwirkung der Slov. Philharmonie und des Gesangschöres „Vzajemnost“, hernach Tanz und freie Unterhaltung. Eintrittsgebühr 30 h.

— (Der Turnverein „Sokol I“ in Laibach) veranstaltet heute abends um 8 Uhr in den Restaurationslokalitäten des Hotels „Zlirija“ seinen achten Unterhaltungsabend, auf dessen Programm sich Klavier- und Gesangsvorträge, eine komische Szene, eine Juxxpost und ein Glückshafen befinden. Eintrittsgebühr 40 h. —

Morgen um 1 Uhr nachmittags findet ein Ausflug des Vereines über den Golovec nach Stojilica statt. Hierzu sind auch sonstige Teilnehmer eingeladen.

— (Die Slovenske Philharmonie) konzertiert heute im Hotel „Südbahnhof“ (H. Seidel) von 8 bis 12 Uhr nachts und morgen im Hotel „Tivoli“ vormittags von 1/2 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 10 Uhr abends. Eintritt frei.

— (Der hiesige katholische Gesellenverein) hält morgen um 10 Uhr vormittags in den Vereinslokalitäten seine ordentliche Hauptversammlung ab.

— (Ein Militärkonzert) findet morgen im Kasino-Glasalon mit folgendem Programm statt: 1.) Reinhardt: „Sprudelfee“, Walzer. 2.) Weber: Freischütz-Overtüre. 3.) Toms: „Nachklänge an Buchberg“, Phantasie für zwei Flügelhörner. 4.) Puccini: Phantasie aus der Oper „Madame Butterfly“. 5.) Lehár: Divertissement aus der Operette „Der Graf von Luxemburg“. 6.) Richter: „Viribus unitis“, Potpourri. Pause. 7.) J. Strauß: „Kaiser“-Walzer. 8.) J. A. Wagner: „Soldatenstücke“, Potpourri. 9.) Ganne: „La Czarine“, Mazur. 10.) Wotitz: „Schadler“, Marsch.

— (Laibacher Deutscher Turnverein.) Donnerstag, den 5. Mai (Feiertag), Schauturnen (siehe heutiges Inserat). Hierzu finden morgen folgende Proben statt: Vormittags 9 bis 10 Uhr alle Mädchenabteilungen gemeinsame Freiübungen, 10 bis 11 Uhr Fahnenreigen, 11 bis 12 Uhr Stab- und Freiübungen. Nachmittags 2 bis halb 4 Uhr Schwingrohrreigen, halb 4 bis 5 Uhr nochmals Fahnenreigen.

— (Die Hauptversammlung des Vereines der k. k. Gerichtskanzlei- und Grundbuchsbeamten in Krain) findet am 8. Mai nachmittags um 3 Uhr im Hotel „Strufelj“ in Laibach statt. Die Herren Kollegen werden zum zahlreichen Erscheinen eingeladen.

— (Der I. Hausbesitzerverein in Laibach) macht die Hausbesitzer aufmerksam, die Versteigerung der Wohnungen rechtzeitig in der Vereinskanzlei, Herrengasse Nr. 20, anzuzeigen, da dafelbst viele Nachfragen eintreffen. Kanzleistunde von 6 bis 7 Uhr abends.

— (Ein Ausflug nach Triest) wird, wie bereits gemeldet, am 8. Mai von der „Narodna delavska organizacija“ mit einem Sonderzuge veranstaltet werden. Abfahrt von Laibach um 3 Uhr 26 Min. nachts, Ankunft in Triest um 7 Uhr 10 Minuten früh, am 9. Mai Abfahrt von Triest um 2 Uhr nachts, Ankunft in Laibach um 6 Uhr früh. Die Fahrgebühren betragen hin und zurück in der 3. Klasse 5 K 80 h, in der 2. Klasse 8 K 80 h. Programm: 1.) Ankunft in Triest, Empfang der Gäste. 2.) Von 8 bis 12 Uhr mittags Besichtigung des Freihafens, des Lloyd- und des Kriegarsenals sowie der Gasfabrik. 3.) Um 12 Uhr Mittagessen. 4.) Um 3 Uhr nachmittags Volksfest bei S. Maria Magdalena beim „Tiroler“ mit reichhaltigem Programm (Musik, Tanz, Gesang usw.). Vom Festplatz aus gibt es einen herrlichen Ausblick auf die Stadt, den Hafen und das Meer. 5.) Um 1/2 8 Uhr abends Theatervorstellung im „Narodni Dom“. — Am Ausfluge kann jedermann teilnehmen, der bis zum 5. Mai die obengenannte Fahrgebühren in den Lokalen der „Narodna delavska organizacija“ erlegt, wofür ihm sofort eine Legitimation und am Tage des Ausfluges gegen diese die Fahrkarte ausgeteilt wird.

— (Erhöhung der Seifenpreise.) Der Ausschuß der Fachgruppe der Seifenfabrikanten im Bunde österreichischer Industrieller hat in der Sitzung vom 27. d. beschlossen, die Seifenpreise vorläufig um 4 K zu erhöhen. Da jedoch auch diese erhöhten Preise mit Rücksicht auf die enorme Steigerung der Rohmaterialienpreise mit den Herstellungskosten noch immer nicht im Einklang stehen, so muß mit einer weiteren Erhöhung der Seifenpreise in Bälde gerechnet werden.

— (Der Neubau der „Mestna Tiskarna“) wird Montag, den 2. Mai, in Angriff genommen werden. Das einstöckige Gebäude wird neben dem Bürgerischen Garten stehen und rund 100.000 K kosten. Die Bauarbeiten wurden an die Firma Aft & Komp. in Graz vergeben. Die Fertigstellung des Baues muß bis 31. Oktober erfolgen. Das Haus wird 38 Meter lang und 17 Meter breit sein; im Erdgeschoße wird sich das Papiermagazin, im Hochparterre der Maschinenaal nebst Kanzleien, im ersten Stockwerke der Seheraal nebst weiteren Kanzleien befinden.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) In den abgelaufenen drei Wochen wurden die äußeren Arbeiten durch drei Regentage empfindlich gestört, sonst ist nachstehender Fortschritt zu verzeichnen: An der Römermauer erhebt sich auf dem Bauplatze der neuen Gewerbeschule bereits der Hoftrakt über die Parterrehöhe, gleichzeitig werden die Vorbereitungen für die Inangriffnahme der Maurerarbeiten beim Hauptgebäude getroffen. Auf dem Brühl wird im nächsten Monate mit den Grundaushebungen und zugleich mit dem Bau der Knabenvolkschule begonnen werden. Die Aufstellung der doppelten Alleebaumreihe ist zu Ende geführt. Der Rohbau der Villa Göhl wird ausgeputzt, jener der Villa Kandare ist über die Parterrehöhe gediehen. In der Schießstättgasse sind die Maurerarbeiten bei der Villa Zerjav nahezu beendet, beim alten Schießstättgebäude (beim Zubau) bis zur halben Höhe durchgeführt. Die Errichtung des dritten Stockwerkes beim Hause der Maria Kozelj an der Elisabethstraße ist in allen Teilen durchgeführt; das Haus der Josefine Kozelj in der Thyll- und Methodgasse wird verputzt. Der Rohbau des Hauses der M. Kozelj an der Poljanastraße ist bis zur Höhe des Straßenniveaus gelangt. Der neue Schultrakt des Kollegiums Marianum an der Po-

Janastraße ist angeworfen und wird von innen und von außen verputzt; außerdem sind daselbst die Professionsarbeiten in Ausführung. Das Haus des Franz Jglic an der Ecke der Brhobegasse und des Tabor ist verputzt, die Häuser des M. Spreitzer und S. Privet werden angeworfen; die Maurerarbeiten bei den Objekten der Kolinska Tovarna schreiten rasch vorwärts; die Verputzung wird im nächsten Monate beendet werden. In der Rosenbacherstraße sind die Villen Urbančić, Raf und Klepec vollendet und der Rohbau der Villa Kollmann fertig. An der Kuhnstraße ist der Rohbau der Villa Hirsman nahe bis zum Dachstuhl gelangt. Der Bau des deutschen Theaters schreitet rasch vorwärts. An der Franz Josef-Straße sind die Verputzungsarbeiten beim Hause des B. Kubelka und in der Gerichtsgasse beim Hause Babic-Kos im Zuge. Mit dem Bau des Hof. Mayer an der Franz Josef-Straße (Gartenparzelle des ehemaligen Verpflegungsmagazins) wird im kommenden Monate begonnen und zu diesem Behufe ein Teil des Magazinsobjektes abgetragen werden. Die Abtragung des Objektes für die Herstellung des Straßenteiles ist durchgeführt. Das Haus des Hof. Mathian sen. an der Wiener Straße (Nr. 12 und 14) erhielt einen neuen Anstrich. Beim Hause des Johann Perdan am Kaiser-Josefs-Platz Nr. 12 werden etliche Refektionsarbeiten durchgeführt. Auf einigen Bauplätzen herrscht Arbeitermangel. Unglücksfälle ereigneten sich in dieser Berichtsperiode keine.

— (Der Halleische Komet) wurde in unseren Gegenden schon in verschiedenen Ortschaften gesichtet. Aus Reifnis erhalten wir unter dem gestrigen von einem Beobachter folgende Mitteilung: Heute um 3 Uhr 20 Min. früh wurde der Komet schon hoch am Himmel bemerkt und bis 3 Uhr 45 Minuten mit freiem Auge bewundert. Der fächerartige Schweif erscheint etwa zwei Meter lang, er ist direkt gegen Süden gerichtet.

* (Wieder ein Auswanderer verhaftet.) Heute nachts verhaftete der auf dem Südbahnhofe postierte Oberwachmann den 20jährigen Paul Groselj und den 21jährigen Franz Korosec, beide aus Kratina, Bezirk Stein, die sich, ohne ihrer Stellungspflicht Genüge geleistet zu haben, nach Amerika begeben wollten. Die Burschen wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Einen Pfeiler niedergedrückt.) Vorgestern fuhr ein mit Heu beladener Wagen durch die Gruberstraße so unvorsichtig, daß er einen am Hause Nr. 2 stehenden gemauerten Pfeiler niederstieß.

* (Ein falscher Polizeibeamter.) Gestern abends exzedierte ein beschäftigungsloser Bursche vor der Wohnung seiner Geliebten an der Römerstraße. Als ihn eine Partei zur Rede stellte, gab er sich als Polizeioffizial aus. Man holte einen Sicherheitswachmann, der den „Polizeioffizial“ zum Amte stellte.

* (Mit der Peitsche mißhandelt.) Als sich gestern abends einige Knaben auf der Stadtnahstraße mit Trompetenblasen vergnügten, nahm ihnen der etwas angeheiterter 21jährige Knecht Johann Sevel die Trompeten weg und wollte sie trotz wiederholter Bitten nicht zurückgeben. Der Arbeiter Michael Papez, der dies sah, stellte den Knecht zur Rede, worauf ihn dieser mit einer Peitsche so sehr mißhandelte, daß er mehrere bedeutende Verletzungen erlitt. Endlich warf er ihn in den Straßengraben.

* (Verloren.) Eine Zehnkrone, zwei goldene Fingerringe, ein Geldtäschchen mit zwei Versasscheinen, ein Geldtäschchen mit 10 K und eines mit 13 K.

* (Gefunden.) Ein Stück Rotfamt, zwei silberne Taschenuhren nebst solchen Ketten und ein Geldtäschchen mit 3 K.

— (Wetterbericht.) Die Wetterlage hat sich seit gestern wesentlich geändert; das Minimum im Nordwesten ist rasch hereingerückt und umfaßt heute England, Skandinavien, die Nordsee und Norddeutschland; das Maximum, das gestern Mitteleuropa beherrschte, hat sich ganz auf den Balkan verlagert. In ganz Österreich herrscht noch allgemein heiteres und ruhiges Wetter. Die Temperaturen sind meist gestiegen. In Laibach hat sich die Wetterlage heute nachts bedeutend verschlechtert. Nachdem bereits gestern nachmittags Südwinde einsetzten und hohe Cirrus-Wolken rasch aus Südwesten heranzogen, überzog sich der Himmel heute nachts mit einer zusammenhängenden Wolkendecke. Die heutige Morgentemperatur betrug bei ruhigem Wetter 9,0 Grad Celsius. Der Luftdruck ist labierend. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 3,1, Klagenfurt 3,4, Görz 8,3, Triest 10,8, Pola 8,9, Abbazia 7,6, Ugram 9,2, Sarajevo 5,1, Graz 5,2, Wien 6,2, Prag 5,4, Berlin 10,5, Paris 8,1, Nizza 14,4, Neapel 15,1, Palermo 14,7, Petersburg 5,5 (Regen); die Höhenstationen: Obir — 1,3, Sonnblick — 7,8, Säntis — 4,4 (Schneesturm), Semmering 4,8 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Wechselnd bewölkt, unbeständiges, veränderliches Wetter mit Neigung zu Niederschlägen und südöstlichen Winden.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Die Affäre Hofrichter.

Wien, 29. April. Der seit 22. November v. J. wegen Giftmordversuches an zehn Generalstabsoffizieren in Haft befindliche Oberleutnant Adolf Hofrichter legte gestern angesichts des erdrückenden Beweismaterials ein Geständnis ab. Die Gemahlin Hofrichters, deren Vorgehen nicht einwandfrei ist, wurde dem Ziviluntersuchungsrichter vorgeführt.

Wien, 29. April. Zum Falle Hofrichter meldet die Korrespondenz Wilhelm: Hofrichter befand sich seit 27. November v. J. in Haft. Die Militärärzte, die Hofrichter wiederholt im Arrest untersucht hatten, versicherten ihm, daß, soweit sie Kenntnis von dem Beweismaterial hätten, keine Aussicht für ihn bestehe, sich durch Geistesstörung freizumachen oder die Schuldbeweise zu entkräften. Bereits in den letzten Tagen zeigten sich Anzeichen schwerer seelischer Kämpfe bei ihm. Die letzten Tage hatten auch den Anstoß dazu gegeben, daß er sich zu dem Geständnisse entschloß. Gestern hatte er sich vor den Untersuchungsrichter Major-Auditor Kunz führen lassen und in sichtlich Gemütsbewegung gestanden, daß er der Abfender der Giftpillen gewesen sei. Um wieder in den Generalstab zu kommen, habe er beschloßen, eine Anzahl von Generalstabsoffizieren zu vernichten, um die ihm schon entschwundene Laufbahn im Generalstabe wieder einschlagen zu können. Maßgebend für ihn sei auch die Liebe zu seiner Gattin gewesen, der er als der Frau eines Generalstabsoffiziers ein sorgenfreies Leben sichern wollte.

Wien, 29. April. Dem „Fremdenblatt“ zufolge soll Hofrichter schon vor langer Zeit Zynkali von einem Verwandten bezogen haben, der keine Ahnung hatte, zu welchem Zwecke Hofrichter Gift benötigte. Hofrichter gestand auch, daß er selbst die Giftpillen in einen Postkasten im 6. Bezirk, Wien, hineingeworfen habe. Der Kaiser, Erzherzog Franz Ferdinand, der Chef des Generalstabes Konrad von Hötzendorf und das Reichskriegsministerium wurden noch gestern von dem Geständnisse Hofrichters in Kenntnis gesetzt.

Wien, 29. April. Das Verhör auf der Polizei mit der Frau Hofrichters, gegen welche der Verdacht der falschen Zeugenaussage vor dem Militärgerichte vorliegt, dauerte bis spät abends. In Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft wurde verfügt, daß Frau Hofrichter vorläufig zur Disposition der polizeilichen Untersuchung zu bleiben habe. Frau Hofrichter verbleibt die heutige Nacht im Polizeigebäude.

Wien, 29. April. Morgen wird die Entscheidung fallen, ob gegen Frau Hofrichter die Klage wegen falscher Zeugenaussage erhoben werden wird.

Die Gemeindewahlen in Wien.

Wien, 29. April. Bei den heutigen Gemeinderatswahlen aus dem ersten Wahlkörper wurden bisher gewählt 30 Christlichsoziale und acht Liberale. Eine Stichwahl zwischen einem Christlichsozialen und einem Fortschrittlichen und eine Stichwahl zwischen dem offiziellen Kandidaten der Christlichsozialen und dem selbständigen Christlichsozialen Bergani ist erforderlich. Den neunzehnten Bezirk verloren die Fortschrittlichen an die Christlichsozialen. Das Wahlergebnis des 1. Bezirkes ist noch ausständig.

Der Aufstand in Albanien.

Salonichi, 29. April. Die den Eingang zum Defilee von Kačanik besetzt haltenden Arnauten haben beim Aussteigen der Truppen, die von Berisovic her auf zwei Seiten vorrückten, ihre Stellungen verlassen und sind in das Gebirge zurückgewichen.

Salonichi, 29. April. Nach einer amtlichen Meldung ist berechnete Hoffnung vorhanden, daß die Truppen bis morgen das ganze Defilee von Kačanik besetzen werden. Die Ortschaft Kačanik sei von den Arnauten bereits geräumt. Die Stellung der Truppen sei eine vorzügliche. Über das stattgehabte Treffen stehen Details noch aus.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Das natürliche **Franz Josef-Bitterwasser** ist ein bewährtes Heilmittel für kräftige, gut genährte, zur **Gicht** neigende Personen, bei denen es sich darum handelt, durch Anregung der Verdauung den Stoffwechsel zu regulieren und Blutwallungen in sicherer und milder Weise zu beseitigen. Das „Franz Josef“-Bitterwasser hat sich durch die angenehme Eigenschaft, selbst in mässigen Gaben und ohne belästigende Nebenwirkung sicheren Erfolg zu bewirken, bemerkenswert gemacht. Empfohlen von den ersten medizinischen Autoritäten der Welt und erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen. (692)

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrisen, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, (1437) Peter Laibnik, A. Sarabon. 25—3

Serravallo's China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für

Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzügllicher Geschmack.

Vielfach prämiert.

Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(14) 52 17

Foulard-Seide Shantung-Seide Merveilleux-Seide Monopol-Seide
u. Bengaline- (roh u. farbig) u. Schotten- u. Armüre-

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von K 1.35 bis K 24.50 per Meter. — Franko und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. (89) 4 - 3

Seidenfabrik Henneberg, Zürich.
Hoflief. J. M. d. Deutschen Kaiserin.

Damen-Mode-Hut-Salon

IVANA SCHILLER

LAIBACH, ST. PETERSSTRASSE 31

empfiehlt reiche Auswahl von Damen-, (966) Mädchen- u. Kinderhüten. 15-7

Reparaturen prompt und billigt.
:: Trauerhüte stets am Lager ::

Vielfach erprobt

MATTONI'S
GIESSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN



bei Harngrisen
und Blasenleiden
als Harnsäure
bindendes Mittel.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter
Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (1227)

Zeitungs-
Austräger

wird sofort gesucht.

Anfrage bei der Administration dieser Zeitung.

Saxlehner's
Hunyadi János

Natürliches Bitterwasser.
Das altbewährte Abführmittel.

(352) 10-7

Laibacher deutscher Turnverein.

Donnerstag den 5. Mai (Feiertag) vormittags 10 Uhr
in der Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft
Schaufturnen der Jugendabteilungen.

Turnordnung:

- 1.) Gesamtaufmarsch und
a) gemeinsame Stab- und Freitübungen der Zög-
linge, Schüler und Knaben,
b) gemeinsame Freitübungen der Mädchen.
- 2.) Riegenturnen an Geräten:
a) Mädchenabteilung I,
b) Mädchenabteilung II,
c) Schüler, Zöglinge und Knaben,
d) Mädchenabteilung III.
- 3.) Schwingrohrreigen, Mädchenabteilung II.
- 4.) Stabschwingen mit reigenartiger Verbindung,
Mädchenabteilung III.
- 5.) Fahnenreigen, Schülerabteilung I.
- 6.) Kürturnen der Vorturner und Musterreiege aus
Schülerabteilung II am hohen Reck.

Die begleitende Musik besorgt die Kapelle des
k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1 Krone (Sitzplätze) und 60 Heller
(Stehplätze) sind an der Zahlstelle erhältlich.

Zutritt haben nur Vereinsmitglieder, Vereinsangehör-
ige und durch solche eingeführte deutsche Gäste.
Die Eltern der Turnenden (Nichtmitglieder) zählen
hier zu den Vereinsangehörigen.

2 1

Der Turnrat.

Von Mund zu Mund

empfohlen und fehlt daher in keinem Haushalte, wo auf
Nettigkeit gesehen wird: Echte Eisenstädter'sche «MOLLIN»-
Pasta zum Aufglänzen der Parkettböden. «MOLLIN»-Pasta
ist in jeder größeren Material-, Farb- und Spezialewaren-
Handlung vorrätig. Alleinige Erzeuger: Lackfabrik Ge-
brüder Eisenstädter, Wien, IV/1. Man achte genau auf die
Schutzmarke «Eiserner Ritter», welche auf jeder Dose er-
sichtlich ist. (1312) 3-1

MAGGI's Würfel

à 5 h

zur sofortigen Herstellung
fertiger Rindsuppe

ist der beste!

(1265) 2-2

SARG, 60
WIEN.
KALODONT
BESTE
ZAHN-CRÈME
Holler

(377) 42-13

Kronendorfer
als natürliches
Tafelwasser
ersten Ranges und als
Heilwasser gegen die Leiden der
Atemungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 29. April 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Allgemeine Staats- schuld.				Österr. Staats- anleihe				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank 200 fl.			
Einheitsliche Rente:				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			
4% konver. steuerfrei, Kronen				Österr. Staatsanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%				Wiener Komm.-B. v. J. 1874				Unionbank, böhmische 100 fl.			